

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 207 (1928)

**Artikel:** Wie de Grossvater em Konnerad d'Hand gghee hed  
**Autor:** Ammann, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374798>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

berwendet. Der Betrieb dauerte den ganzen Sommer 1925 und wurde auch im Sommer 1926 bis in den Oktober hinein durchgeführt. Es beteiligten sich im Ganzen 283 Freiwillige an der Arbeit, die meisten blieben zwei bis drei Wochen. Heute ist die Arbeit vollendet. „Die Beschäftigung an den Mauern und in den weiten Räumen des Kastells hat den jungen Menschen gezeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit und das Zusammenstehen ist, wie man sich am besten in einem gemeinsamen Werk für das Gemeinwohl auch persönlich findet“, schrieb Frau Dr. Else Züblin-Spiller, die bekannte Soldatenmutter, nach einem Besuch in Misog. Und diese gemeinsame Arbeit von Leuten aus allen Schichten der Bevölkerung, das Sichverstehen lernen ist neben dem idealen Zweck: eines der schönsten Land- und Architektur-bilder früherer Jahrhunderte der Nachwelt erhalten zu haben, der schönste Erfolg, welchen die Arbeiten auf dem stolzen Kastell zu verzeichnen haben. Misog ist

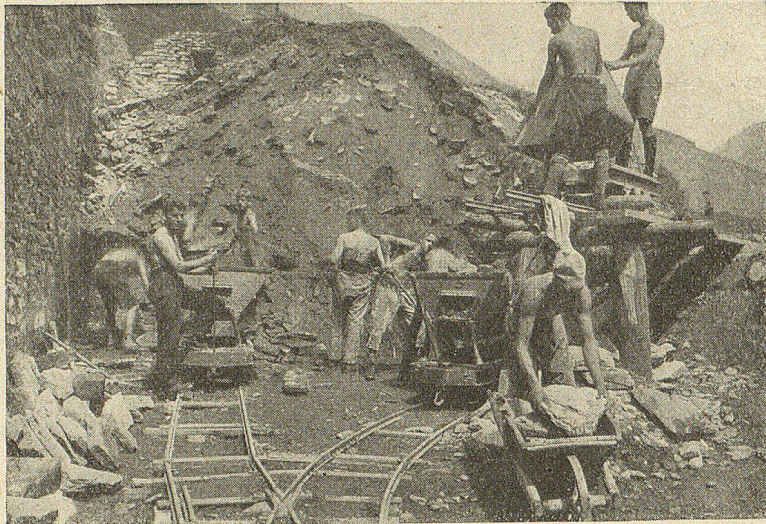


Abb 5. Die Freiwilligen beim Begräumen der großen Schutthaufen. I.

jetzt geworden, was Heinrich Federer dem Kastell wünschte: „Du wirst kein Schloß, du wirst mehr: eine große, ernste, gewaltig ins vaterländische Bewußtsein redende, unsterbliche Ruine.“

Im Herbst 1926 feierte die ganze Taltschaft das Fest zur Erinnerung an die vor 400 Jahren erfolgte Befreiung der Mesolcina von der Fremdherrschaft und Zerstörung des Schlosses. Aus allen Ortschaften diesseits und jenseits des San Bernardino strömte die Bevölkerung zusammen und gab durch einen bisher nie gesehenen Massenbesuch auf dem Schloß ihrer Freude an der wohl gelungenen Renovation des Kastells Ausdruck. Aber in noch er-

hebenderer Weise offenbarte sich die treue Liebe der Talbewohner zum schweiz. Vaterland. Der ganze Felsen mit der neu gefestigten Ruine und der ebenfalls renovierten Kirche Santa Maria del Castello untersteht jetzt der Obhut der Gemeinde Mesocco und ihres verdienstvollen Sindaco und Lokalhistorikers A. Ciocco.

## Wie de Großvater em Konnerad d'Hand gghee hed.

De Konnerad hett enard de Großvater scho langis Zit chöne kenne. Er ischt so zägid scho as chliies Gbbfli viel meh bi de Großeltere gsee as dehäam. Wie mengmol as en d'Großmuetter of de Schoß fa hed, ond wie mengmol de Großvater met ehm zom Zockerberlibom henderem Stall gspaziert ischt, seb hett de Konnerad defryli niem chöne verzelle. Aber seb hed er möge bhäbe, wie-n-em de Großvater 's erscht Mol eso recht d'Hand ggee hed. Ond seb ischt nüd emol im Appenzellerland obe passiert, seb ischt gsee of ere große Brogg metts dren i de gröschte Stadt vo de Schwiz.

De Konnerad ischt dozmol grad ruf gsee für i d'Schuel ond d'Famille, das hääht d'Muetter ond 's jöhrig Schwöschterli send en Ard kum recht izoge gsee i dere neue Wohnig, womme grad hed chöne of das Wasser abe luege, wo os em See metst döre d'Stadt döre am Bahhof verbi ruuschet. 's wär

jös e schös luege gsee, wemme scho recht iigrummt fa hett. Aber überall send no d'Möbel ommegstande, grad ase wies Dienschtmanne i de Gschwindi ineträge hend ond de halb Huusrod ischt no i de Ghichte inne gsee, wo im Gang ond i de Zimmer am de Platz verspeert hend. Ond wenn de Konnerad gmüedet hed wegem Auspacke, will er ebe-n-augern wieder sini Spielsache gseh hed; denn hed en d'Muetter tröbschtet ond gsääd: Moscht halt no warte, bis de Vater zrogg ischt vo de Gschäftsreis; denn siehds bald andericht uus.

De Vater ischt cho, viel fröhner as d'Muetter grechnet fa hed, ond wie ischt er cho! Gschlotteret hed er ond gfröre ond hed de groteweg möse is Bett. Me hed de Tochter gholet ond der hed e bedeenklichs Gsicht gmacht. „Scharlachfieber“ heds ghääke ond de bömmig Ma ischt do glege, todchrank. De Konnerad ond 's Schwöschterli hend

nomme i d'Chammer ine töre. D'Mutter selb hed lum meh gweßt, wo us ond i. Sie ischt au grad frisch operiert gsee, hed ebe au fascht ke Chraft meh ka ond ischt drom omme gscheleche wie en Schatte. Die beide Gbößli send gsee wie Wääschend ond hend si de ganz Tag imenen Eggli verstedt wie zwää Bögeli onder eme Bordach, wenns gspüehrid, as de Storm aarockt. Ond de Storm ischt cho über die Famili ine ond em Konnerad isch es gsee, 's weri vo Stond zo Stond dünkler i dere Hushaltig inne. Ond richtig. Do good eesmol d'Tör uf i d'Chammer ond met am Schwid hed de Konnerad gmerkt, daß Näbes passiert ischt. I de wyße Chöki inne, ganz zitronegeel ischt de Vater glege met eme wildfründte Ausdrock im Gesicht. D'Auge send zue gsee ond di leengg Hand ischt styh über d'Bettischtatt abeglaampet. Ond wie d'Muetter dei ase zemmebböckte a de Bettischtatt zone die geel Hand ghäbet hed ond nomme hed wele aaloo ond gwermt hed met ehrem warme Augewasser, 's hed nütz meh gnüht. De Vater ischt nomme verdwachtet. En Schräa hed de Konnerad abloh, en Wicks, 's ischt alle dör Dyh ond Seel ggange. 's ischt gsee, wie wenn 's ganz Glend, wo i dere Buebeseel inne glege ischt, use müßt. Dros hee ischt d'Tör zueggange. Ond is Konnerads Herz inne isch es dunkel worde, stockdunkel. 's ischt grad gsee in em inne wie 's arde n- ischt bimene Morregwitter, wenn de letscht Blitz igschlage hed ond d'Wetterwolke ase, wie wenns e schlechts Gwöffe hettid, vor de Brandröti devo schlychid.

De Großvatter hed telegraphiert, er chöm selb. "Wie wenn hender de brandschwarze Nachtwolke eesmol en Sterne vörelueget, so hed au dr Bricht wie-n-en Himmelstrooscht inegugget i das Familielelend. Ond richtig: er ischt aagrockt, de groß Ma met sim wetterfeschte Appezellersicht, met de hüche Stirne, met sine stahlblaue n-Auge ond met de tüüf inegrabne Bög oms Gesicht. Do gstande ischt er wie-n-en Felse imene Meer. Ke Träne i den Auge, deför aber en sichere Blick, wo glääd hed: Hent ke Chommer, i bi do. Gad om d'Mullegge heds eppen-emol e chli zockt, wie wenn er näbes müßt verbyße. Müüt send cho, hend gjommeret, blegget, hend Chränz brocht ond kondolirt ond im Hunsengang send d'Wend no mit schwarze Tücher verhenkt worde, wie wenns nüüd scho dunkel gnueg usgesehe hett i dere Hushaltig.

Em Großvater isch es nüüd wohl gsee i dem Rüterom. Er need eesmol sin Stechlaubstecke met em große, schwäre, viergegete ifige Chnopf i d'Hand ond winkt em Konnerad. Use momme, wemme Näbes z'berwerchid hed. So sends denn zom Huus us of Brogg abe, wo 's Wasser onne döre schüßt. De groß Ma hed Schrett gno, wie wenn er e Chrenze müßt träge, ase großt, ond das chli Stadtbuebli ischt em met chline, lifige Schrettli noetöselet. Gseh hend beid nüüd viel; si hend z'teenfid gha. Aber de Bueh ischt gschwinder fertig gsee met sine Gedanke. I mol

häbet er de verblegget Chopf i d'Höchi, verspeert em Großvater mettst of em Trottoir de Platz, luegt en a met sine große, schwarze Chriesiauge ond sääd, wie wenn er d'Bölig vo sin Leberättel usgefonde hett: Großvater, wääsch wa, i chomme gad wieder zo Deer! Ond wie n-en Engeli ischt die Chenderseel voll Vertraue em Großvater entgegenflog.

De Großvatter böckte sie abe, lueget de chli Ma a, wo eso selbständig über sini Zukunft entschede hed, rybt sin ruuche Connelbart a dene limpfige Buebebäggli, wo jetzt ase glüüchtet hend wie Apritose, ond eesmol chood dem starke Ma 's Wasser id Auge. Er need das Gooftedöpli i d'Hand, stuchelets, wie wenns e verlores Bögeli wär, wo müßt vertwarne. I mol aber gspüehrt de Konnerad en Trock ond 's ischt em gsee, wie wenn vo dere Appezellerschraft, wo im Großvater inne glebt hed, en Sproz dör sin Dyh döre gieng, ond i dene himmel-laue-n-Auge hed e großes Licht brennt. "So Bueh, hescht Recht. Du chonnscht zo meer, ond nüüd gad du, au d'Muetter onds Schwöschterli. Chr chönd häa."

Ond de Großvatter hed Ernscht gmacht. 's Berspreche, wo n-er dem chline Buebli ggee hed ischt dem große Ma heilig gsee. De Konnerad heds nüüd müße merke, daß er kan Vatter meh ka hed. Ond wo d'Muetter au eweg hed müße, het de Bueh halt glych no e lymphis Bläckli ka. De Konnerad ischt konfermiert worde ond hed si esange müße bfinne, was er well gee. Do hed en de Großvater is roserot Stöbli henderi gno ond gsääd: "Jetzt bischt fufzehni. I ha met zwölf Johre scho mis Brod selb verdienet, ha Tanne kauft, omtue, verröschtet ond die gmachte Chloster wieder verchauft ond bi of die Urd en Handelsma worde. I Kantonschuel hani nüüd töre wie du, aber i has glych zo Näbes brocht. Du wottscht studiere. Werscht wesse, daß d' no en Rappe voris hescht vo de Besicherig noe vo Vatter ond Muetter selig. I ha ders nüüd aazehrt, au de Bes ischt Deer aagwachs. Viel isches nüüd; aber wenn d' huusfisch, magst lo. Hüb Sorg. Vo hüt a zahlst os Dym Sad; verstande. I ha no für anderi z'luegid."

Das ischt di lentscht Red gsee, wo dr Großvatter em Konnerad gsääd ka hed. Ond jetzt: Bhüet di Gott. Met dene Worte hed er em d'Hand ggee ond gad erbe wader trock. Aber er muß näbes wie-n-en Vegetrock gspüehrt ha; en Vegetrock, wonem zäüget hed, daß em de jung usgwachs Vorsicht hed wele tante für alls ond em hed wele verspreche, vo jetzt a of äagne Füße z'stoh. "Woll woll" macht de Großvater: "Du hescht gad scho erber Chraft i diner Hand, i globes fascht, du bringscht di am End döre ohni mi." Ond debei hed de Schalk dem alte Ma os den Auge blickt. Ond of die Urd hed de Großvater em Konnerad zom zweite Mol d'Hand ggee ond hed ems zäüget, damme 's Lebe scho in junge Johre mos i beid hend neh, wemme näbes Rechts will werde.

Julius Wimmann.

